

Die Losung für den 22.7.2025:

Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort. (Psalm 119,67)

Dazu der Lehrtext aus dem Johannesevangelium. Jesus spricht zu Simon Petrus:

Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! (Johannes 21,16)

Über die fluffigen, weichen und gemütlichen Wollknäuel auf der Wiese, die Schafe, gibt es nicht viel zu sagen: sie bilden eine Herde, sind im Grunde lieb und genügsam, manchmal vielleicht ein bisschen doof, weil sie sich gerne mal verlaufen und dann nicht mehr zurück finden, also so ähnlich wie Menschen, die ebenfalls im Grunde liebenswert, zuweilen aber auch recht blöd sind, Herden bilden und auf Abwege geraten, individuell und kollektiv. Da braucht es dann einen guten Hirten, der sagt wo's lang geht und der das Verlorene wieder einfängt. Dumm läuft es dann, wenn sich der Hirte, dem sich die Schafe anvertrauen, als Wolf im Schafspelz entpuppt. Das hatten wir in Deutschland schon ganz schlimm, das droht immer wieder, und das kann uns auch in zwischenmenschlichen Beziehungen widerfahren. Wenn jedoch Jesus sagt, dass er der gute Hirte ist, dann können wir dem vertrauen, denn Jesus führt uns nicht in den Abgrund, sondern auf den Weg des Lebens, der bis zum Reich Gottes reicht. Jesus möchte aber auch, dass wir selbst als Hirten der Herde auftreten. Und da wird es nun interessant: denn wenn wir alle Hirten werden, wo bleiben dann die Schafe?

Eine solche Entwicklung zeichnet sich gerade in der Hornbacher Jugend ab. Wir fahren am nächsten Freitag auf Sommerfreizeit nach Dänemark. Von den mehr als 60 Jugendlichen, die wir mitnehmen, besteht ein Drittel aus dem Team, das zur Betreuung, Belehrung, Bespaßung und Bewachung der Jugendlichen zuständig ist, aus den guten Hirten also, Tendenz steigend! Irgendwann werden wir vielleicht so viele Betreuer*innen wie Teilnehmer*innen mitnehmen – und dann? Ja, was dann? Dann nähern wir uns dem Idealzustand, wenn die, die mitfahren, auch Verantwortung und fürsorgliche Aufgaben übernehmen möchten. Das Team besteht jetzt schon zum größten Teil aus Jugendlichen. Und obwohl sie Hirten werden, bleiben sie doch Schafe. Und obwohl immer noch Schäflein mitfahren, suchen immer weniger von denen Orientierung, weil sie die schon gefunden haben und jetzt als Wegweiser dienen möchten.

So kann es sein, so soll es sein. Auch wenn wir alle Schafe des guten Hirten Jesus sind, sind wir doch auch aufgefordert Hirten für andere zu werden, uns gegenseitig den Weg zu weisen. Das nennt man *Kirche* und die braucht vielleicht irgendwann gar keine oder nur noch wenige hauptamtliche Geistliche mehr, weil immer mehr nichthauptamtliche Geistliche aus allen Altersstufen und Gesellschaftsklassen da sein werden, die sich kümmern. Wir jammern über Pfarrermangel und Niedergang der kirchlichen Strukturen, die wir gewohnt, derer die meisten Menschen aber überdrüssig sind. Zu jammern besteht allerdings gar kein Grund, so lange Kirche sich immer wieder neu aufbaut, mit neuen Ideen, in einem frischen Geist, getragen von Menschen, die sich Jesus anvertrauen und selbst das Hirtenamt anstreben. Das mag in den Ohren mancher studierter Theolog*innen ein wenig bedrohlich und demütigend wirken. Doch keine Angst: einige wenige wirkliche Fachleute braucht die Kirche immer, aber die sucht sich die Herde von Hirten schon selbst. Ansonsten schadet es nicht demütig zu sein, als Schaf und Hirte, als Kind Gottes und Eltern der Gemeinde zugleich. Wir wissen, dass Jesus uns lieb hat, empfangen diese Liebe und geben sie weiter, als die *eine* Herde des guten Vaters im Himmel. Das ist die Hauptsache. Amen.